

Tatjana Kruse

# Grabt Opa aus!

Ein rabenschwarzer Alpenkrimi

HAYMON tb



HAYMON eBOOK

serviert wurde. Alfie, der noch nie in Österreich gewesen war und darum voll gängiger Vorurteile und halbiertem Halbwissen steckte, hatte erwartet, dass der Kellner mit Schmähwienern würde, quasi in einer Mischung aus Peter Alexander und Hans Moser, womöglich halb gesungen und halb gegrantelt. Aber der Kellner sprach ganz normal.

Das Schöne an Alfie war jedoch wiederum, dass er die Gegebenheiten des Lebens rasch akzeptierte und nicht hinterfragte. Das Leben in Tirol war also keine Real-Operette. Auch gut.

Während Alfie die Sahnehaube miniportionsweise mit dem Kaffeelöffel in seinen Mund schaufelte, hätte er darüber nachdenken können, was ihm sein Onkel Matze vererbt haben mochte. Jeder andere hätte das getan. Alfie war nicht wie jeder andere.

Er bäugte die Touristen, die trotz des suboptimalen Wetters zuhauf durch den Ort schlenderten. Viele junge Eltern mit Kinderwagen, mehrere sichtlich arabische Gäste mit verschleierten Frauen und auch viele, ja signifikant viele Pensionäre. Mehr oder weniger gut zu Fuß, mit und ohne Rollator, von sehr schick bis zum prolligen Bustouristen aus München, der „Seefeld an einem Tag“ inklusive Mittagstisch (ohne Getränke) für zehn Euro gebucht hatte. Alfie seufzte. Seine Großmutter hatte diese Busreisen geliebt! Diverse Heizdecken und ein 26-teiliges Teeservice mit falschem Blattgoldbezug legten noch heute Zeugnis davon ab.

Dass die Gesellschaft allmählich überalterte, ließ sich nun wirklich nicht leugnen. Hier schon gleich gar nicht.

Eine Stunde später kam der Kellner vorbei und hüstelte verhalten. „Darf es noch etwas sein?“

Alfie überdachte seine finanzielle Lage. „Danke, nein ... äh ... zahlen bitte.“

Nachdem er seine Rechnung beglichen hatte, fühlte Alfie sich bemüßigt, das Café zu verlassen, damit ein anderer zahlender Gast an seinem Tisch Platz nehmen konnte.

Gemächlich schlenderte Alfie nach links, vorbei an der Speckstube, der Benediktiner Seifenmanufaktur und dem Pferdedroschenstand, bis er an eine Kreuzung kam, fand, diese Richtung ausreichend erkundet zu haben, und umdrehte. Er kehrte zurück zum Dorfplatz, dann von dort aus nach links, an diversen Hotels vorbei bis zur Olympiahalle mit integriertem Schwimmbad und Kino. Dann wieder zurück zum Dorfplatz. Ein bisschen wirkte er in seiner spottbilligen, weil vermutlich von chinesischen Kindern mundgeklöppelten Windjacke und dem vollgepackten Einkaufstrolley im Schlepptau wie ein Obdachloser, der für die Nacht ein Dach über dem Kopf suchte. Manch ein Tourist

warf ihm einen mitleidigen Blick zu. Hätte Alfie einen Coffee-to-go-Becher in der Hand gehalten, wäre bestimmt mancher Euro darin gelandet.

Unschlüssig verharrte er an der Ecke vor dem Tourismusbüro. Und in diesem Moment, kurz bevor er zu dem Schluss kam, dass es keinen weiteren pulsierenden Kern von Seefeld mehr gab, den er entdecken konnte, nur noch die ferienhausdurchsetzten Randgebiete, schlug die Kirchenglocke 15 Uhr.

Showtime!

## 4

### Matzes letzter Wille

Leichenstille.

Metaphorisch gesprochen. Gewissermaßen aber auch buchstäblich, weil Onkel Matze ja tot war und irgendwo verrottete – und das höchstwahrscheinlich still und leise.

Eine unscheinbare Büromaus hatte Alfie in ein steril wirkendes Arbeitszimmer geführt. Dort saß er nun und wartete.

Und wartete.

„Es kann jetzt nicht mehr lange dauern“, vermeldete die graue Büromaus, als sie Alfie einen Kaffee brachte, den er gar nicht bestellt hatte, aber dennoch dankbar annahm. „Sie müssen schon entschuldigen, aber wir wussten ja nicht, dass Sie kommen.“

Alfie mochte mausige Frauen. Sehr. Vor denen musste er keine Angst haben. Die hier war so verhuscht, dass er nicht einmal hätte sagen können, welche Haar- oder Augenfarbe sie hatte. Sie verschmolz förmlich mit dem Interieur. Bestimmt total effizient, die Kleine – das waren solche Mäuse immer.

Das hatte er sich vorhin schon gedacht, als sie anhand seines Personalausweises seine Identität bestätigt und ihrem Chef eine hellgraue Mappe auf den Tisch gelegt hatte, auf der „Erbsache Gänswein“ stand. Ob Alfie schonmal einen Blick riskieren sollte? Besser nicht, die Bürotür stand offen und Alfie wollte nicht in flagranti ertappt werden.

Alfie blies auf den heißen Kaffee in seiner Gmundner Keramiktasse. Es war schon seine zweite, Rinnerthaler ließ sich Zeit mit dem Zurückkommen von der Mittagspause. Als die erste Tasse leergetrunken war, hatte er sie auf den Kopf gedreht und inspiziert. Deshalb wusste er auch, dass sie aus der Keramikmanufaktur Gmunden stammte. Viel mehr gab es während des Wartens sonst nicht zu tun. Zu Alfies Missvergnügen lagen keine dreißig Jahre alten Reader's Digest Hefte zur Lektüre herum wie im Wartezimmer eines Arztes, nur ein Faltblatt über Seefeld in Tirol mit besonderer Hervorhebung des hiesigen Wildsees für Bade- und sonstige Wasserfreuden.

Außer dem übergroßen Schreibtisch in weiß und dem ergonomisch geformten Schreibtischstuhl, ebenfalls in weiß – nur der Besucherstuhl war dunkelblau, vermutlich damit ihn die Mandanten nicht einsauen konnten –, war das Büro leer. Hinter dem Schreibtisch hing noch eine weiß gerahmte Fotografie, die drei Männer mittleren Alters auf einem Berggipfel zeigte. Resnick, Rinnerthaler und Suss, wie zu vermuten stand. Das Bild hing schief.

Alfie schluckte.

Schief ging gar nicht. Schief trieb ihn in den Wahnsinn. Aber er kannte sich gut genug, um zu wissen, wie der Versuch, die gerahmte Fotografie gerade zu rücken, enden würde. Mit Scherben! Und Rahmensplittern! Und einem nicht mehr zu rettenden Foto – dem wahrscheinlich einzigen seiner Art, weil Resnick und Suss beim Abstieg zu Tode gekommen waren, worauf Rinnerthaler diese letzte Erinnerung an seine Freunde und Kollegen wie eine Reliquie verehrte. Alfie war Grobmotoriker. Daher verbot er es sich streng, Hand an das schiefe Bild zu legen.

Er schlug stattdessen sein rechtes Bein über sein linkes, nahm einen großen Schluck Kaffee und verbrühte sich die Zunge. Er schlug nun sein linkes Bein über sein rechtes, stellte die Tasse auf dem Schreibtisch ab, setzte sich auf seine Hände und wippte vor und zurück, wobei er krampfhaft versuchte, an etwas anderes als das schiefe Bild zu denken. Den Weltfrieden. Das wirtschaftliche Gefälle zwischen armen und reichen Nationen. Schräglagen. Schief hängende Bilder. Verdammt! Zurück auf Anfang. Zwangsstörungen waren für die Betroffenen echt kein Zuckerschlecken.

Und gerade, als Alfie dachte, es keine Sekunde länger aushalten zu können, stürmte ein schmales Männchen im Dreiteiler herein, mindestens ebenso verhuscht wie die Anwaltsgehilfin.

Alfie sprang auf.

„Tut mir unendlich leid, Herr ...“, fing das Männchen an. Es kam nicht oft vor, dass andere Männer noch kleiner und schwächer waren als Alfie. Der fühlte sich nun auf einen Schlag groß und bedeutend.

„Gänswein“, raunte die Büromaus und drückte ihrem Chef eine weitere hellgraue Mappe in die Hand. „Todessache Gänswein.“ Alfie stutzte. Wie war sein Onkel denn zu Tode gekommen, wenn es dazu eine eigene Akte gab?

Sofort setzte Rinnerthaler eine Betroffenheitsmiene auf. „Natürlich ... Gänswein ... Mein Beileid, Herr Gänswein, zu ihrem Verlust.“

„Danke, aber ich kannte meinen Onkel ja kaum“, erwiderte Alfie und gelangte zu dem Schluss, dass keiner der Gipfelstürmer auf dem schief hängenden Foto Anwalt Rinnerthaler war. Die Männer auf dem Foto wirkten kernig, markig, männlich. Rinnerthaler war nicht einmal ein Bürohengst, allenfalls ein Bürowallah.

„Wäre das dann alles ...?“, erkundigte sich die Büromaus. Alfie hätte schwören können, dass sie eine Perücke trug. Da lugte doch eine andersfarbige Haarsträhne hervor? Oder trug man das jetzt so?



„Ja, danke, Frau Irschtaler.“ Rinnerthaler schloss die Tür. „Meine Sekretärin hat heute früher frei. Alleinerziehende Mütter. Schwierig. Aber wem sage ich das?“

Keine Ahnung, dachte Alfie, der weder eine alleinerziehende Mutter war noch eine in seinen Diensten stehen hatte. Und dem auch nicht klar war, ob Rinnerthaler mit *schwierig* die Lebenssituation der Alleinerziehenden meinte oder die Beschäftigung derselben.

Rinnerthaler öffnete das Fenster. „Das macht Ihnen doch nichts aus, oder? Ich bin ein großer Verfechter von Frischluft!“, sagte er, setzte sich und schlug die Mappe auf, die ihm seine Sekretärin gegeben hatte.

Alfie setzte sich ebenfalls wieder. Er persönlich fand ja, dass da keine Frischluft durch das geöffnete Fenster strömte, sondern Eisluft, die ihn zweifelsohne binnen Kurzem schockgefrieren würde, aber Alfie war keiner, der Widerworte gab. Nie.

Es verstrichen einige Minuten, in denen Rinnerthaler sich offenbar mit dem Fall vertraut machte. Er starrte intensiv auf ein Schriftstück – oder war mit offenen Augen eingeschlafen, das konnte Alfie nicht so recht ausmachen. Jedenfalls wurde er dann doch irgendwann ungeduldig.

„Tja ...“, sagte Alfie auffordernd, weil er das Gefühl hatte, dass ihm langsam Eiszapfen aus der Nase wuchsen. „Äh ...“

Nichts.

„Ich bin also Alleinerbe meines Onkels“, fuhr Alfie – für seine Verhältnisse nachgerade tollkühn – fort.

Konnte man im Sitzen und mit offenen Augen einem Herzinfarkt erliegen? Ob er den Anwalt mit dem Montblanc-Füllfederhalter, der ihm aus der Jackentasche lugte, anstupsen sollte?

Unentschlossenheit, dein Name ist Alfie.

„Klopf, klopf“, rief es plötzlich draußen vor der Tür, die im Bruchteil einer Sekunde später aufgestoßen wurde. „Bin ich zu spät? Das tut mir leid!“

Jeff Bridges im dicken, schwarzen Rollkragenpulli trat ein und ließ sich schwer auf den zweiten Besucherstuhl fallen.

Alfies Unterkiefer klappte nach unten.

Wirklich, eine verblüffende Ähnlichkeit. *The Big Lebowski*, *R.I.P.D.*, *True Grit* – das war entweder der Schauspieler, komplett mit Ziegenbärtchen und langen, grauen Haaren und relaxtem Grinsen – oder ein verdammt ähnlicher Doppelgänger.

„Ah, dann sind wir jetzt ja vollzählig anwesend“, sagte Rinnerthaler. Irrte Alfie oder traute der Anwalt sich nicht, dem Neuankömmling in die Augen zu schauen? Im Gegensatz